

# Volkshblatt

Inseratpreis

Bestellt für die 4 gespaltene  
Beitseite oder deren Raum 15 Pf.;  
für Vereins- und Werksammlungs-  
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis vormittags  
10 Uhr in der Expedition aufge-  
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: WeisstraÙe 24, 2. Hof II.  
Telegraphen-Adresse: Volkshblatt, Halleaale.

Nr. 59.

Halle a. S., Mittwoch den 11. März 1891.

2. Jahrg.

## Die Lehrer und der Sozialismus.\*)

Offener Brief an Herrn Seminarbibliothekar Heine zu Köthen.  
Der angekündigte Kampf gegen den Sozialismus mit „geistigen Waffen“ hat auf der ganzen Linie begonnen: Nie, selbst in der Zeit der unerhörtesten Anwendung des Ausnahmegesetzes nicht, sind die Bestrafungen der Bekämpfer des Sozialismus so zahlreich, so hart erfolgt, wie heute. Ja, wir haben es wieder herrlich weit gebracht im heiligen deutschen Reiche. Ein Reserve-Unterschiedler wird zu 6 Jahren verdammt wegen seines Bekenntnisses, und da kommen solche naiven Leute wie die katholischen Bischöfe und wollen christliche Arbeitervereine gründen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, oder Herr Eugen Richter kommt mit seinen „Fitzlehren“. D über diese Kavalerei! Es giebt andere Leute, die den „Kampf mit geistigen Waffen“ viel besser und kräftiger aufgegriffen haben.

Ich will nicht von dem Heldeneifer des Schulmeisters reden, der — ich glaube, in Halle war es — seine ganze Klasse durchgehauen hat, als sie in der Pause die Marcella anstimmte. Die Lehrer haben ja eine schöne „geistige Bekämpfung“ viel näher gesehen.

Die Negation von 3 hochherzigen jungen Leuten vom Köthener Lehrerseminar, die überall so großes Aufsehen erregt hat, ist ihnen wohl noch frisch im Gedächtnis bleiben, sondern aufbewahrt werden als Zeichen der Schande unserer Zeit. D, die Aufregung der braven Spießbürger mag groß gewesen sein, als die Sache offenbar wurde. Hatten sie doch geträumt von einem Kampfe der Volksschule gegen die Sozialdemokratie; und nun auf einmal so schonungslos aus diesem schönen Traum aufgerüttelt zu werden, zu sehen, daß das „Gift“ des Sozialismus gerade in den Kreisen so reichlich um sich greift, auf die sie wohl ihre einzige Hoffnung gesetzt hatten; denn auf das Militär trauen sie schon nicht mehr so sehr.

D, wie werden sie enttäuscht gewesen sein. Aber enttäuscht waren auch die Arbeiter, war auch das Volk! Enttäuscht über die Schonungslosigkeit, mit der man die jungen Leute aus einer Karriere riß, der sie sich mit idealer Hingebung gewidmet hatten wie wenige; enttäuscht über die unverantwortliche Herzlosigkeit, mit der man die armen Eltern der Hoffnung ihrer alten Tage beraubte. Die Eltern mögen ruhig sein: ihre Söhne

\*) Wir haben diesen Artikel Genosse Körners, der auch einem großen Teile der halleischen Genossen bekannt ist, der „Münchener Post“ entnommen.

sind weggejagt worden für eine edle Sache; sie brauchen sich ihrer Söhne nicht zu schämen, sondern stolz können sie auf dieselben sein, und werden es sein, denn eine vielleicht nicht zu ferne Zukunft wird Richter sein über das Geschehene. Die Söhne, unsere lieben Freunde, brauchen keinen Trost. Als sie sich unserer Sache, der Sache des Volkes, angeschlossen, thaten sie es in dem Bewußtsein, daß eine Zeit kommen würde, wo sie auch leiden müßten für ihre Ueberzeugung, wie so viele andere. Daß die Zeit des Leidens so früh kommen würde — wer hat es geahnt? Aber manhaft werden sie den Schlag zu tragen wissen im Bewußtsein des Rechts. Ein schöner geistiger Kampf war es wahrhaftig, den die Herren da geführt haben: drei junge Leute wegiagen wegen ihrer Ueberzeugung. Wirklich, ein nicht gerade sehr glänzendes Zeugnis ihres Geistes haben sich die Herren da ausgestellt, denn sie haben aller Welt verkündet, daß das ehrwürdige Lehrerkollegium samt dem Herrn Direktor mit all seinem Geiste einfach nicht im stande war, den Schülern die Unrichtigkeit ihrer Ansichten zu beweisen; und da greift man ungeniert zu einem noch geistigeren Mittel und jagt sie weg. Man jagt sie weg, weil sie ein Herz haben für die Leiden des Volkes, ein Herz für die Unterdrückten. Ja, merkt es Euch, Arbeiter, Ihr alle, die ihr unterdrückt seid! Sie sind weggejagt worden, weil ihr Herz für Euch schlug. Vergeßt es nie, wie von einer gewissen Seite alle die behandelt werden, die für Euer Recht eintreten.

Und auf welch unerhörte Weise ist die Unterjochung veranstaltet! Man hat versucht, die Schüler zu Denunzianten ihrer Mitschüler zu machen! Hoffentlich oder wahrscheinlich ist der Herr Untersuchungsrecht gründlich belogen worden; denn einem solchen System gegenüber ist auch das Lügen erlaubt, mag die Moral doch zum Teufel gehen! Die Schuld tragen diejenigen, die zum Lügen zwingen! . . .

Verfährt sollen die jungen Leute sein, wie der wahrheitsliebende „Reichsbote“ und die edle „Kölnerin“ mitdieten, und zwar verfährt, wie in voller Klarheit gesagt wird, von dem Schreiber dieser Zeilen. Nun, Herr Direktor, wenn Ihre Schüler überhaupt zu verfahren waren, weshalb haben Sie dieselben dann nicht mit Ihrer berühmten „Seelenlehre“ zum Konfessionszwang verführt? Sie als Direktor müßten doch einen unendlich größeren Einfluß auf Ihre Schüler haben, als der einfache Gymnasial- oder Student! Sie als Direktor hatten die Pflicht, Ihre Schüler zum Unterthanenglauben zu verführen, wenn es möglich war.

Aber trösten Sie sich, Herr Direktor, über diese Pflichtversummung. Es giebt nun einmal gewisse Leute, die nicht begreifen können, was fast mit Fingern zu greifen ist; die den Sozialismus am liebsten in direkter Linie von der Verführung der Edda im Paradies ableiten möchten; lassen wir ihnen das Vergnügen. Doch der Herr Direktor ist schon auf dem Wege zum Begreifen, schreibt er doch, daß „die sozialistischen Fragen sozusagen in der Luft liegen.“ Wenn der Herr Direktor mit seinem ganzen Gebanntentriebe nicht völlig im Mittelalter lebte, sondern ein klein wenig seine Zeit verstände, so würde er die Sache auch ganz begreifen. Wir wollen ihm ein klein wenig helfen.

Aus welchen Kreisen stammt der größte Teil Ihrer Schüler? Aus den Kreisen der kleinen Bauern, die Tag für Tag um ihre Existenz ringen, die auf ihrem kleinen Gütchen die Konkurrenz des großen Raabarn nicht mehr aushalten, der mit der Maschine säet und erntet; und den Kreisen der Handwerker, die heutzutage unter der Konkurrenz der Fabriken oft trauriger dastehen als die Fabrikarbeiter selbst, und bei aller Not und Mühe dem Ruin entgegengehen. Würden diese Leute doch ihre Söhne zu Handwerkern oder Bauern erziehen, wenn sie nicht den sicheren Unterhalt ihres kleinen Geschäftes oder ihrer Wirtschaft vor Augen sähen! Und geht es dem kleinen Beamten besser? — Und die Kinder wachsen auf in diesen Verhältnissen, sie, die größtenteils aus den unteren Schichten stammen, sie sehen die Not und das Elend derselben; und da ihr Herz noch nicht verhärtet ist gegen die Leiden ihrer Mitmenschen, und da viele von ihnen bei ihren eigenen Angehörigen die anderen verborgene Not fühlen, so ist es doch klar, daß sie das Wissen, das ihnen geboten wird, mit lebendiger Seele erfassen, um es zum Heil der Ihren zu verwenden.

Noch eins: Die jungen Leute wissen, daß sie Volksschullehrer sein werden; sie haben wahrscheinlich schon vorher gesehen auf ihren Dörfern, wie der arme Lehrer, der Tag für Tag seine saure Arbeit zu verrichten hat, sich bilden muß vor dem wohlbeleibten Herrn Pfarrer und dem Herrn Amtmann, die in der Kirche einherfahren, wie er mit seiner Familie mit seinem kärglichen Solde kaum auskommt; es geht ihm eine Ahnung auf, daß er auch wohl nur ein ausgebeuteter Proletariat ist, wie alle andern Arbeiter. Und dann kommen Ihre Leute, Herr Direktor! Dann kommt der Herr von Treitschke und andere Bona, und machen dem jungen Manne mit ihrer Brutalität gegen die Lehrer, mit ihrer Habsucht und Frechheit die Sache vollends klar, und

17]

## Sand und King.

Roman von Anna Katharina Green.

[Nachdruck verboten.]

Der Gerichtsbeamte entfernte sich, und der Kronanwalt nahm seine Rede da wieder auf, wo sie durch das Eintreffen des Telegammes unterbrochen worden war: „Meine Herren Geschworenen! Dieses Schriftstück, das ich Ihnen hiermit übergebe, fand sich in dem geheimen Frage von Mrs. Clemmings Schreibpulte vor, das ich durchsuchte, um Miß Firmans Adresse zu finden. Es steckte in einem Umschlage, der niemals verschlossen gewesen, und befand sich unterhalb eines Stohes alter Rechnungen und Quittungen. Die Schrift ist dieselbe wie jene des eben vorgelesenen Briefes, und die Unterschrift ist „Mary Ann Clemmings“. Möchte Mr. Black von der Jury so freundlich sein, das Schreiben laut zu lesen?“

Mr. Black erhob sich, errödete gewaltig und las, im Bewußtsein seiner Wichtigkeit, so ziemlich stammelnd: „Ich wünsche, daß im Falle ich eines plötzlichen und gewaltsamen Todes sterben sollte, das Gericht bezüglich der Schulfrage einen zu Toledo in Ohio lebenden Herrn des Namens Gouverneur Hilbreth ins Auge fasse. Er ist, wie ich überzeugt bin, ein Mann ohne alle Grundzüge, und sollte eine derartige Todesart nicht ereilen, so würde sie gewiß seinen Bemühungen, einen

Beiß zu erlangen, der nur durch mein Ableben zu erreichen ist, zuzuschreiben sein.

Mary Ann Clemmings, Sibley, N. Y.“  
„Eine ernste Anschuldigung!“ rief einer der Geschworenen, die Pause unterbrechend, die nach dieser Mitteilung gewissermaßen aus dem Munde der Verstorbenen eingetreten war.

Von allen Seiten ertönten Ausrufe der Zustimmung, nur Mr. Byrd und der große lymphatische Mann verblieben still; vielleicht beschäftigte sie die Beobachtung jenes Mannes, der früher sein Taschentuch aus dem Hute geholt. Er war so regungslos verblieben, als sei er plötzlich gelähmt worden.

„Eine Anschuldigung, die bis jetzt nicht mehr als solche noch ist“, bemerkte der Kronanwalt. „Doch liegt der Beweis vor, daß Mr. Hilbreth sich gegenwärtig nicht daheim, sondern in unserer Gegend befindet. Dieses Telegamm des Polizeidirektors zu Toledo liefert besagten Beweis.“ Bei diesen Worten erhob er ein Telegamm, doch nicht das eben erhaltene, und las: „Erwähnte Person nicht in Toledo. Mit Mitternachtszug Dienstag, 27., ostwärts abgereist. Zuletzt gesehen worden zu Albany. Lebt bestimmtlich in verschwiegener Weise. Befindet sich in Geldverlegenheit, deren Behebung unmittelbar eine Barsumme erfordert.“ Dieses Telegamm, meine Herren,“ fuhr Dr. Trethewell fort, „erhielt ich gestern abend und soeben lief das folgende ein: „Neufestes Mann, den Sie suchen, galt gestern im Klub als Selbstmörder. Schien in verzweifelter

Lage und sagte, wenn nicht bald Hilfe kommen, verlor. Durch Lutz und unglückliche Spekulationen ruiniert. Heißt, würde alles, was zu bekommen hat, brauchen, Schulden zu tilgen. Soll in Ihrer Stadt gesehen worden sein.“

Dem wohnersahrenden Blicke Byrds war es nicht zweifelhaft, daß sich in jener gewissen Gde eine Katastrophe vorbereite. Auch der nun dahin gerichtete Blick seines mutmaßlichen Berufsgenossen sprach dafür. Derselbe nahm sich wie ein springbereiter Panther aus. Doch erfolgte der Sprung noch nicht, und die Verhandlung ging weiter.

Nach einer etwas längeren Pause fuhr der Kronanwalt fort: „Ich beantrage nun, den Gastwirt des Hotels „zum Dfen“ zu vernehmen. Ah, hier ist er schon! Mr. Sinton, haben Sie Ihre Fremdenliste von hier und der verwischenen Woche mitgebracht?“ „Ja, Sir,“ erwiderte der Gefragte mit einer Verlegenheit, die Dr. Byrd überzeugte, er habe jene Begrüßungsworte in der Nacht wirklich nicht geträumt, sondern tatsächlich aus dem Munde seines Hotelwirtes kommend vernommen.

„Ganz wohl; bitte sie der Jury zu übergeben und uns einzuweisen zu sagen, ob Sie in dieser oder der letztvergangenen Woche einen Hotelgast beherbergt, der aus Toledo zu kommen vorgab?“

„Ich weiß es nicht — ich kann mich nicht daran erinnern.“ lautete die ziemlich stammelnd erteilte Antwort. (Fortsetzung folgt.)

Sie, Herr Direktor, geben Ihren Schülern zur Aufklärung gerade die „gutgesinnten“ Zeitungen, die diese Klarheit verbreiten! Gehen Sie jetzt eine Anrede auf, woher, auch ohne „Verführung“ die sozialistischen Ideen über die hohen Seminarmauern und durch deren Haken kommen? Wenn sie aber trotzdem an der „Verführung“ festhalten, so wollen wir Ihnen verraten, wer den Schreiber dieser Zeilen ein klein wenig „verführt“ hat, oder wenigstens den Geburtshelfer seiner sozialistischen Ideen gespielt hat; es war ein lieber Freund von Ihnen, Herr Direktor, mit seinem unvergleichlichen Religionsunterricht; vielleicht verrichtet auf dem Seminar Ihre „Seelenlehre“ denselben Dienst! Hoffen wir es! — Wenn Sie es vorher nicht gewußt haben, werden Sie vielleicht nach diesen wenigen Ausführungen begreifen haben, daß es besser gewesen wäre, das ganze Seminar zu relegieren, Herr Direktor; denn, wenn Ihre Schüler auch nicht alle Sozialdemokraten sind, den Geist des Sozialismus haben sie doch alle, ihnen vielleicht selbst unbewußt, mit Ausnahme weniger geistig Zurückgebliebener, die wir Ihnen gerne gönnen. Aber wie wäre es, wenn Sie alle wägogten und ein Seminar mit jungen Aristokraten errichteten? Vielleicht würden Sie bessere Resultate erzielen, und diese jungen Leute würden wohl auch fähig sein, Ihre Lehren zu begreifen, die anderen unbegreiflich sind. —

Sie haben drei Ihrer Schüler weggejagt, und glauben, den Geist vertrieben zu haben. — Wenn man meint, durch solche Mittel den Geist zu töten, so ist dies wirklich kindlich. Noch kindlicher scheint uns aber die Art und Weise, wie die Sache vor sich gegangen ist. Der Verfasser der „Seelenlehre“ scheint sehr wenig Seelenkunde zu besitzen, sonst müßten ihm die Folgen seiner Handlungsweise auf den Geist der übrigen Seminaristen klar vor Augen stehen. Wir raten ihm im Ernst, mal den großen Philosophen durchzulesen, der die Konsequenzen einer solchen Handlung recht hübsch klarlegt (Tractatus theologicus-politicus, cap. XX. §§ 1—5 und 43 bis Schluß).

„Ihr könnt das Wort verbieten, Ihr tötet nicht den Geist, Der über Eurer Lüge, ein höherer Adler, freit!“

Doch zum Schluß! Drei jungen Leuten, die die Hoffnung ihrer Eltern waren, ist ihre Existenz vernichtet worden, und zwar wegen ihrer Ueberzeugung, und im XIX. Jahrhundert! Es ist eine Schmach des XIX. Jahrhunderts, daß so etwas noch geschehen kann, das schon im Mittelalter als Barbarei galt. Sie sind weggejagt worden, weil sie ein Herz haben für die Unterdrückten.

Dies ist der angekündigte Kampf mit „geistigen Waffen“ gegen den Sozialismus. O, man fahre nur so fort, mit solchen „geistigen“ Waffen zu kämpfen. Aber dann wundern man sich nicht allzu sehr, wenn einst eine Zeit kommen wird, „da wird sein Heulen und Zähneklappen“. Wir waschen unsere Hände in Unschuld! Rom, Februar 1891. W. Körner.

### Politische Anekdote.

— Eine Hausjuchung fand in Berlin in der Druckerei von Maurer, Werner & Dimnick statt. Gefunden wurde dem „Vorwärts“ zufolge ein Dieberbuch 12. Auflage, Hottingen-Büch. Der Satz für dieses Buch wurde zerbrochen.

— Ein großes Unglück verhindert. In Thalheim bei Chemnitz sind die Sozialdemokraten im Gemeinderat stark vertreten. Die Folge hiervon zeigte sich bei einem Streit, denn es wurde der Antrag gestellt, die Streitenden aus der Gemeindefolge zu entfernen. Darob gewaltig entsetzt bei den „Ordnungsleuten“. Der Gemeindevorstand fand aber einen Ausweg. Er ersattete bei der Igl. Amtshauptmannschaft Anzeige, und diese entschied, daß ein solcher Antrag überhaupt nicht für zulässig zu erachten sei. Washalb nicht? wird leider nicht berichtet. Uns scheint, daß ebenjotig wie Beiträge zur Errichtung von Denkmälern, auch Unterstützungen der Streitenden aus Gemeindegeldern zu bewilligen zulässig sein sollten.

— Wegen Majestätsbeleidigung soll im Kreise Forbach ein katholischer Pfarrer verhaftet worden sein. Oesterreich-Ungarn. Ueber den Ausfall der Wahlen schreibt die „Arbeiterz.“: Mit dem heutigen Tage ist der wichtigste und entscheidende Teil der Wahlen zu Ende geführt. Prüfen wir zunächst, was sie für die sozialdemokratische Partei gebracht haben. Wir waren uns von vornherein bewußt und haben es unumwunden ausgesprochen, daß wir das Resultat der Wahlen in keiner Weise zu beeinflussen in der Lage sind. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Nichtbestehenden, und das bedeutet in Oesterreich so viel, als die Partei der Rechtlosen, der Vogelknecht. Aber daß wir uns in bezug auf die Möglichkeit, Mandate zu erlangen, keinen Illusionen hingaben, hinderte uns keineswegs, an der Wahlaktion teilzunehmen. Denn wir wußten, daß wir die Wahlbewegung allerdings in hohem Grade zu beeinflussen vermöchten; das ist unser einziges Ziel gewesen und das haben wir erreicht. Der Erfolg des Auftretens der Sozialdemokratie hat nicht nur unsere Gegner übertraf, sondern unsere eigenen Erwartungen bei weitem übertraffen. Wir haben gezeigt, daß das

Wahlrecht, so paradox das klingen mag, selbst dann ausgedehntes Mittel der Agitation und Organisation ist, wenn man es nicht hat. Die Ausdehnung der Reuwhalen hat uns übertrifft. Die Verknüpfung der zwischen allen Gruppen in den Provinzen mußte erst zu stande gebracht, die alternativen Vorlesungen getroffen werden, die bei einer Partei, die zum erstenmale in den Wahlkampf tritt, um so schwieriger sind. Dabei hatten wir allerdings eine Fülle von sehr geeigneten Kandidaten zur Verfügung, die, ausgestattet mit politischem Wissen und agitatorischer Fähigkeit, ihren Platz im Reichsrat würdig behaupten könnten — aber der großen, großen Mehrheit von ihnen fehlte der offizielle Befähigungsnachweis, das staatliche Zeugnis der „politischen Reife“, das aktive und passive Wahlrecht. Wir waren also notgedrungen auf die Kandidaturen angewiesen, welche die Kräfte zersplittern und aufreien. Trotz aller dieser Schwierigkeiten ist der Erfolg der Sozialdemokratie ein glänzender. Wir haben unsere Wahlschrift in hunderten Tausenden und hunderten Tausenden von Exemplaren in die Massen geworfen; in Kreisen, wo unser Prinzip, unser Programm ganz unbekannt waren, wurde es gelesen und mit Begeisterung aufgenommen. Die Verbreitung desselben zu derselben Stunde im ganzen Reich war eine gelungene Probe und gute Übung in planmäßiger, gemeinsamer Aktion. Dazu kamen aber als wirksamstes Moment die Versammlungen. Welche einzige Gelegenheit für uns, diese sechs Wochen, während welcher Versammlungen abgehalten werden konnten, ohne erst die behördliche Genehmigung einholen zu müssen, und bei welchen unsere Redner nicht unter der landesüblichen Polizeiaufsicht standen! Und wir haben diese Gelegenheit weidlich ausgenützt. Insbesondere in Wien und Umgebung, sowie in Nordböhmern haben wir ungefähr so viele Versammlungen abgehalten, als alle gemäßigten Parteien zusammen genommen. Diese „Wählerversammlungen“ sollten nach einem im Sinne des Versammlungsgesetzes herausgegebenen Ministerialerlasse auch für Nichtwähler zugänglich sein. Freilich, in demselben Augenblicke, als die Arbeiter sich dieses Mittels gleichfalls bemächtigt, da wurden neue Verordnungen erlassen und eine neue Praxis angedeutet. Da hieß es eben: Bauer, daß ist etwas anderes! und die „unreinen Arbeiter“ wurden von Gendarmen und Polizisten an den Thüren der Versammlungslokale zurückgewiesen. Aber das half erst recht! Unheilbare Verwitterung bei den taufenden der Rechtlosen, Ausgeschlossenen da draußen; tiefe Beschämung bei dem besseren Teile der hunderte von Privilegierten drinnen, das war die Saat, die gesät wurde und die unsere Agitation nur einzuheimen hatte. Wir haben durch unser Eingreifen der Thatfache, daß zwei Drittel der Bevölkerung in Oesterreich politisch mündlos sind, erst ihren Stachel gegeben und wir werden sorgen dafür, daß die Wunde offen bleibe. Die Sozialdemokratie hat nunmehr auch in Oesterreich ihren Posten auf dem politischen Plane eingenommen, sie hat ihre Existenz deutlich und würdig angekündigt und diese Thatfache dem öffentlichen Bewußtsein eingepflanzt. Dabei dürfen wir uns das Ehrenzueignis ausprägen. daß wir unserem Programme nichts vergeben, daß wir nirgends und niemandem auch nur die geringste Konzession gemacht haben. Ungeachtet und unverblümt bis zur Rücksichtslosigkeit haben wir allen und überall die Wahrheit gesagt zu einer Zeit, wo die härteliegenden Wandschekker ihre Programme mit den alten Lohndürrern der christlich-sozialen Gehimmeltüde verdrängen, und wo die Antiliberalen mit liberalen Phrasen herumwerfen. Uns galt es nicht, Wähler zu fangen, sondern Licht in die Köpfe! Das war unsere Lösung. Und diese Aufgabe haben wir erfüllt. In bezug auf das Wahlergebnis konnten wir uns, wie gesagt, durchaus keinen besonderen Hoffnungen hingeben und wir haben vielfach an Orten Wähler-Versammlungen abgehalten und um dies thun zu können, Kandidaten aufgestellt, wo wir genau wußten, daß wir auch nicht eine einzige Stimme erlangen können. So sind denn auch die Ziffern keineswegs imponant. Gleichwohl werden einzelne Ergebnisse immerhin als recht bedeutungsvoll aufgefaßt werden müssen, als Beleg dafür, wie weit hinein in die Kreise der privilegierten Wählerkreise das soziale Elend reicht und somit der Boden für die Sozialdemokratie. So ist hervorzuheben, daß im Städtebezirk Letzchen 451 (der Deutschnationale Dr. Knoß konnte nur 356 Stimmen erreichen), Rumburg 226, Mähr.-Stribau 262, Reichenberg 242 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden und die 50 sozialdemokratischen Wahlmänner im Landbezirk Reichenberg bezogen, daß auch die Landbevölkerung der Einsicht zugänglich ist. Jedenfalls ist der erste Schritt gethan und fortan werden wir wieder und wieder kommen. Wahrscheinlich ist das die letzte Wahl auf Grund dieser verrotteten Wahlordnung. Jrgend ein Schritt wird gemacht werden müssen! Und jeder Fortschritt kann nur der Sozialdemokratie nützen. Bis dahin aber rastlose Arbeit im Dienste unserer Sache. Wir werden uns keine Ruhe gönnen, und noch weniger dem Feinde, sondern unsere Erfolge ausnützen. Am 1. Mai sehen wir uns wieder.

Italien. Aus Rom wird gemeldet, daß der König sich bereit erklärte, auf 4 Millionen der Rückstände zu verzichten, daß der Ministerialrat jedoch diesen Vorschlag ablehnte. Die Steuereinkünfte sind fortgesetzt ungenügend; der Februar ergab eine Mindereinnahme von 2 Millionen.

Rußland. Wie man der „Magdeb. St.“ aus Petersburg meldet, ist der Nikifor Degajew, welcher verdächtigt ist, den Oberst Subelin, den Chef der Geheimpolizei, 1883 ermordet zu haben, vor 14 Tagen in Kofroma, wo er unter falschem Namen bei einem Subalternbeamten der Rangliste des Gouverneurs wohnte, verhaftet worden. Die Regierung hatte eine Belohnung von 10 000 Rubel für die Ergreifung Degajews ausgesetzt. Ferner wurden mehrere andere Personen in Kofroma, die in Verbindung mit dem Morde des Polizeichefs stehen sollen, verhaftet, darunter ein Lehrer, der bei seiner Festnahme einen Selbstmord verübte. Der Gouverneur der Stadt ist nach Petersburg berufen.

### Reichstag.

84. Sitzung vom 9. März, 2 Uhr.

Die zweite Beratung des Marineetat's wird fortgesetzt mit der Abstimmung über den Antrag auf Bewilligung der Titel 16 und 17 des Extraordinariums (erste Raten für die Panzerfahrzeuge 8 und U) und des Antrags Krantzeffel auf Bewilligung derselben an die Budgetkommission. Derselbe wird gegen die Stimmen der Sozialpartei und Sozialdemokraten, sowie eines Teils der Freisinnigen und des Zentrums angenommen. Derselbe geschieht mit Titel 26 (Armierung der Panzerfahrzeuge).

Die ersten Raten für Panzerfahrzeuge T, einen Kreuzer und einen U-Boot werden nach dem Antrage der Kommission genehmigt. Ebenso wird bezüglich des Restes des Etats beabsichtigt nach den Kommissionsanträgen beschloffen.

Die der Budgetkommission überwiesenen Etatspositionen: Zu Erhaltung auf aus Landesmitteln aufzubehaltenden Kasernenbauten, für die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung, Entworfener Beitrag für Elb-Abbringer, noch nicht erledigte Titel des Reichsschatzamt's, Rechnungshof des Deutschen Reiches, allgemeiner Pensionsfonds, zur Dienstvermögensverbesserung, Zinsen aus besetzten Reichsgeldern, aus der Berücksichtigung von Verzeihen des ehemaligen Sektierer Festungsterrains, Ueberträge aus früheren Jahren, Matrimonialbeiträge, außerordentliche Bedienungsmittel, Reichsschatz, Vollenmaßnahmen aus 1890-91, sowie der vierte Tagtragetat werden ohne Diskussion nach den Kommissionsanträgen unverändert angenommen.

Die Beratung über das Etats- und Anleihegesetz wird mit Rücksicht auf die heute an die Kommission zurückverwiesenen Titel des Marineetat's noch ausgesetzt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzes über das Telegraphenwesen des Deutschen Reiches (Telegraphen- und Monopolenmonopol des Reiches).

Abg. Frh. v. Duol (Btr.) beantragt Ueberweisung des Gesetzes an eine Kommission von 21 Mitgliedern, da es grundlegende Fragen behandelte, die eine eingehende Beratung notwendig machten. Mit der Monopolisierung des Fernsprecherbetriebs seitens des Staates erklärt sich Redner im Prinzip einverstanden, da derselbe den Charakter des Telegraphenbetriebs habe. Der gegenwärtigen Unklarheit der bestehenden Bestimmungen sei es notwendig, daß der Umfang des Telegraphenbetriebs, dessen Berechtigung er anerkennend genau festzustellen werde. Durch werde eine Einheitsliste in dem Telegraphenwesen herbeigeführt. In der Kommission würden aber auch manche von der Vorlage nicht berichtigte Punkte erwogen werden müssen, z. B. die Frage des Doppelangehimmis.

Abg. Dr. v. Bar (Btr.): Bis her befand sich das Monopol der Regierung im Telegraphenwesen, aber es entbehrte die jetzt der gelebten Grundanlage. Die überwiegende Meinung geht dahin, daß das Deutsche Reich dieses Monopol nicht entbehren könne, wie ja auch andere Staaten zur Monopolisierung des Telegraphenwesens übergegangen sind. Wenn man aber ein Monopol statuiert, so ist es nicht genügend, das Gesetz als solches aufzustellen, es müssen auch darin die Rechte des Publikums im allgemeinen berücksichtigt werden. Der Gegenstandswort geteilt aus Privatpersonen, nach Vereinbarung mit der Behörde Telegraphenlinien herzustellen. Aber das Gesetz selbst bestimmt über die Art und Weise und über die Bedingungen, unter welchen dieses Recht verliehen werden kann, nichts. Es kann nur der Fall sein, daß die Reichstelegraphenverwaltung zweifelsfrei ist über die Zweckmäßigkeit, an einem Orte eine Telegraphen- und Telefonlinie zu errichten, daß dagegen eine Privatgesellschaft zu ihrer Herstellung bereit ist. Da wäre es gut, eine feste Regel aufzustellen, nach welcher die Konzession verliehen werden kann, damit die Gesellschaft nicht von der Willkür der Verwaltung abhängig ist. In bezug auf den Umfang des Regals ist die Vorlage ebenfalls unvollständig. Es kann doch keineswegs als ein Eingriff in das Regal betrachtet werden, wenn zwei Nachbarn zu bequemer Verbindung eine Telefonanlage einrichten, weil hier der Begriff der Gewerksmäßigkeit fehlt. Außerdem müssen den Rechten, die die Telegraphenverwaltung dem Publikum gegenüber hat, auch bestimmte Pflichten entsprechen. Es muß eine jede Doppel-, die tarifmäßig bezahlt ist, befördert werden. Außerdem besteht die Verpflichtung der Beförderung genau eingehalten werden. Die Verpflichtungen für gewisse Gesellschaften sind dann auf jeden Fall unzulässig. Eine andere Frage, welche in der Kommission beraten werden muß, ist die Frage des Telegraphentarifs. Es wäre wünschenswert, daß dieser Tarif in derselben Weise festgelegt würde wie der Posttarif, und daß nicht fortwährend Änderungen eintraten. Dem Reichstage müsse auf diese Festlegung ein Einfluß eingeräumt werden. Ähnliche Fragen wären betreffs des Umfangs der Gebührenfreiheit zu erwägen. In Verbindung mit dieser Vorlage wäre auch eine Erörterung über elektrische Anlagen überhaupt zu verbinden.

Abg. Kurz (kon.) ist mit der Vorlage einverstanden. Es werde ein Zustand, der im allgemeinen bereits zusehlich vorhanden aus mündenwert. Namentlich das Telegraphenregal sei durch über die gerichtlichen Entscheidungen.

Abg. Dr. Dombach erkennt die Änderungsbedürftigkeit der Vorlage in manchen Punkten an, erwartet aber hierüber keine Entscheidung der Kommission. Er sei hier vor allem darauf angekommen, eine gesetzlich festgesetzte Basis zu schaffen, auf Grund welcher dann Korrekturen leicht zu machen seien. Die von den Rednern vernünftigen Be-

hinnehmen seien möglichst ausgeschlossen, um zuerst diese Maß zu erlassen.

**Herr Müller (natl.)** erkennt die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Telegraphenwesens an, hat aber Bedenken gegen einzelne Bestimmungen des Entwurfs selbst sowie bezüglich einiger in dem Entwurf nicht berücksichtigter Punkte. Bemerkung schließt sich hierbei den vom Abg. v. War gemachten Ausführungen im allgemeinen an. Die Vorlage lege eindeutig die Rechte der Telegraphenverwaltung fest, ohne daß deren Pflichten sowie die Rechte des Publikums ebenso berücksichtigt werden.

**Herr Dr. v. War** hofft nach den Ausführungen des Regierungsvertreter's auf eine Verhändigung in der Kommission. Der allein werde es darauf ankommen, einen Unterschied zwischen Telegraphen- und Telephonverkehr einzuführen, und bezüglich des letzteren zwischen Kabelf- und Fernverkehr anderweitig zu machen. Das Recht, Telephonanlagen für den Raubverkehr herzustellen, werde wohl den Privatanten überlassen werden können. Legter Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung des internationalen Uebereinkommens zwischen dem Deutschen Reich, Belgien, Frankreich, Italien, Ungarn, den Niederlanden, Oesterreich-Ungarn, Rußland und der Schweiz über den Eisenbahnverkehr.

**Präsident des Reichstages** Herr Dr. Schulz bittet um Genehmigung des Vertrages, welcher einen bedeutenden Fortschritt gegenüber dem bisherigen Rechtszustand darstelle. Der Handelstab sei mit den in dem Vertrage gemachten wichtigsten Zugeständnissen durchaus einverstanden.

**Herr Dr. v. War** (B.) begründet das Abkommen als einen erfreulichen Fortschritt, bittet aber um Ueberweisung des Abkommens an eine Kommission.

Die Vorlage wird darauf an dieselbe Kommission überwiesen, an welche auch das Telephongesetz gelangen ist.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.  
Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr (Strafgesetzbuch, Vorlage über die Schutztruppe in Ostasien und Wahlprüfungen). (Schluß 1/2, 1 1/2 Uhr)

### Lokales.

#### Halle, 10. März.

**Stadtverordneten-Sitzung vom 9. März.** — Herr Stadtverordn. **Onck** eröffnet die Sitzung um 4 Uhr 20 Min. Nach Besichtigung des letzten Protokolls und Genehmigung desselben giebt der Vorsitzende Kenntnis von einer Mitteilung der Finanzkommission, welche besagt, daß der Termin der Verkaufsanstellung des Rathhauses am 14. März cr. abläuft. Der Magistrat beantragt die Fristverlängerung bis Ende März. Die Finanzkommission empfiehlt, die Fristverlängerung eventuell bis auf 4 Wochen zu genehmigen. Die Versammlung beschließt die Verlegung dieses Gegenstandes als ersten in die gestrichelte Stunde. — Eine Aufschrift seitens der Interessenten des Durchbruchs der H. Ulrichstraße wird der Versammlung bekannt gegeben, wonach Magistratsbescheid aus als noch nicht diskutabel erklärt; eine Eingabe wegen Weiterführung der Straßenbahn durch die Wuchererstraße wird auf Antrag des Stadtrats Sachmuss auf 3 Monate zurückgestellt, weil der elektrische Betrieb noch nicht erprobt ist. — Es wird in die Beratung über Punkt 1 der Tagesordnung: Festsetzung der Kaufschillinge für das Grundstück Leipzigerstraße 15 eingetreten. Ref. Herr D. n. i. empfiehlt namens der Finanzkommission, den Magistratsantrag, die Ecke von Nr. 14 mit Nr. 16 in gerader Verbindung zu bringen, anzunehmen, was auch geschieht. Punkt 2 der T.-O.: Festsetzung der Einheit des ausgebauten Teiles der Krausenstraße, sowie 3. Aenderung der Fluchtlinie an den Grundflächen Nr. Ulrichstr. 15 und 16 — fallen aus. 4. Bericht über die Petition des zweiten kommunalen Wahlsystems des Durchbruchs der Wuchererstraße der neuen Promenade, entlang dem Wachenbandgrundstück, ohne Regulierung bzw. ordnungsmäßige Grundhandlung der Vorgärten der Häuser an der Neuen Promenade. Referent Hr. Schulze I begründet diese Petition. Das mangelhafte Pfaster und die starke Wölbung desselben, sowie die hohe Lage des Fußgängerweges auf der einen und der Mangel eines solchen auf der anderen Seite derselben (an der Mauer) geben zumal bei Schnee und Eis Veranlassung zu Verunglücken. Die bereits seit Jahren angestrebten Besserungen der Zustände dort seien bisher nicht erfolgt und bittet die Petitionskommission die Versammlung, dem Magistrat diese Bittschrift zur Berücksichtigung zu überweisen. Dasselbe empfiehlt Referent bezüglich der Vorgärten, welche sich in großer Verwahrlosung befinden, besonders die an der Kaiser Wilhelmstraße und die vor den alten Stadtmauern befindlichen. Die betreffenden Objekten seien zur ordnungsmäßigen Grundhandlung anzuhalten, wogegen die Grundstücke der Vorgärten zumal hinsichtlich des Befriedigung der Vorgärten (Kleingarten) das der Bürgerseitig von der Mannichstraße bis zur Volkshaus wegen früher unregelmäßiger Bepflanzungen, (Kleingarten) selbst jedoch gänzlich neben den Granitplatten, ebenso erlangen die Vorgärten einer dringenden Verbesserung bedarf. Hierzu wünscht die Petitionskommission, daß dem Magistrat in Erwägung gegeben werde: Vorderwärtelabzug (sowie Wochtpflasterung an den fehlenden Stellen bei den betr. Objekten zu veranlassen. Stadtverordn. Zander wünscht, daß in bezug auf die Vorgärten die Untersuchungs-Kommission gehört werden möge und meint, daß an der Wachenbandmauer ein Fußgängerweg eingerichtet werden könnte. Stadtverordn. **Klinkhardt** als Adjuzent der Neuen Promenade erklärt sowohl die Zustände auf der oberen Straße der Neuen Promenade, wie auch die Trottoirverhältnisse an der unteren Straße als mangelhafte, erhofft für Führerwerk und deren Führer, sowie die Ballanten sogar als gefährliche und beantragt Beseitigung dieser Annehmlichkeiten. Bezüglich der Vorgärten teilt derselbe mit, daß dieselben Eigentum der Stadt seien und die Adjuzenten nur einen Logen. Requisitionsgeld von 50 Pf. pro Jahr dafür zahlen. Der Magistrat hat das Recht, dieselben zur Inhabhaltung zu nötigen event. die Vorgärten zu kündigen. — Stadtverordneter **Eise** will der Untersuchungskommission anempfehlen wissen: den unteren Promenadenweg in einen bei trockenem und bei nassem Wetter brauchbaren Zustand zu setzen, dann würde der gewünschte neue Fußweg an der Mauer überflüssig. Die Anträge der Finanzkommission werden von der Versammlung angenommen mit dem Amendement **Klinkhardt** wegen zu beschleunigender Ausführungen. — 5. Entlastung der Rechnung der Quartierämthilfe pro 1887/88. Ref. Herr **Wertz** empfiehlt namens der Finanzkommission die Entlastung. Die Rechnung balanciert in Summe und Ausgabe mit 65 990 Mk. 94 Pf. und erfordert eine Zufuß von 33 569 Mk., wurde mit 19 960 Mk.

überstiegen. Die Versammlung beschließt nach Antrag. — Punkt 6: Entlastung der Rechnung der Steuerrezeptur pro 1887/88 und 1888/89 fällt aus. — Punkt 7: Bericht über die Petition: Erwerb eines Besideinstalt auf dem Friedrichsplatz wird zurückgestellt.

**Stadttheater.** Die Besuche Büchsen entsprechend findet eine nochmalige Aufführung von Wagner's „Tristan und Isolde“ statt und zwar am nächsten Donnerstag. Den König Mark wird für den beurlaubten Herr Keller Herr **Wachmann** singen. Im Schauspiel wird Meißel's „Räuber von Heilbronn“ und „Der zerbrochene Krug“ vortreiben.

**Anmeldung schulpflichtiger Kinder.** Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet bei den hiesigen städtischen Schulen in diesem Jahre wie folgt statt:

I. bei der Bürgerknabenschule durch Herrn Rektor **Marschner** von 8—12 Uhr vormittags, und zwar: 1. Montag, den 23. März cr., in den Schülerschule an der neuen Promenade Nr. 13 für die Kinder, welche in der Schule in der Charlottenstraße oder in den Bürgerkuffläschen der Alten Volkshaus untergebracht werden sollen, und 2. Dienstag, den 24. März cr., in der Bürgerseite in der Meierstraße in der Halle für die Kinder, welche in dieser Schule Aufnahme finden sollen;

II. bei der Bürgermädchenschule durch Herrn Rektor **Steger** von 8—12 Uhr vormittags, und zwar: 1. Montag, den 23. März cr., in der Bürgermädchenschule in der großen Steinstraße Nr. 42a für die Kinder, welche diese Schule, und 2. Dienstag, den 24. März cr., in der Bürgermädchenschule in der Drehschiffstraße in der Halle für die Kinder, welche diese Schule besuchen sollen;

III. bei der Volkshauschule durch die Herren Direktoren **Dr. Mohr** und **Richter** von 8—12 Uhr vormittags, und zwar 1. durch Herrn Rektor **Dr. Mohr** in der Volkshauschule in Glaucha, Taubenstraße Nr. 12, a) Montag, den 23. März cr., für die Kinder, welche die Schule in Glaucha und b) Dienstag, den 24. März cr., für die Kinder, welche die Schule in der Liebenauerstraße besuchen sollen, und 2. durch Herrn Rektor **Richter** a) Montag, den 23. März cr., in der Schule in der Lessingstraße Nr. 13 für die Kinder, welche in dieser, sowie in der Schule an der Hermannstraße Aufnahme finden und b) Dienstag, den 24. März cr., in der Volkshauschule an der neuen Promenade Nr. 13 für die Kinder, welche diese Schule besuchen sollen.

Bei der Anmeldung sind der Lauf- und Fußschein vorzulegen. Schulpflichtig ist jedes Kind, welches am 1. April cr. das 5. Lebensjahr vollendet hat. Im übrigen werden die zur Anmeldung Verpflichteten noch darauf besonders aufmerksam gemacht, daß sie strafällig sind, sobald sie die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder unterlassen.

**Vollversammlung in Hüllberg.** Am Sonntag den 8. März fand im Saale der Gesellschafter **Kuphals** zu Hüllberg eine öffentliche Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Die Hilfsmittel der Arbeiterbewegung, 2. Gründung eines allgemeinen Arbeitervereins für Bormitz und Hüllberg und näherer Umlegung. Nachdem die Versammlung um 4 1/2 Uhr eröffnet, wurden die Gesellen **Emmerich**, **Koitsch** und **Wulfsborn** in das Bureau gewählt. Es erhielt zunächst zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Hilfsmittel der Arbeiterbewegung“ **Geselle Albrecht** aus Halle das Wort, welcher in deutlichen Worten klar legte, wie zweckmäßig die Arbeitervereinigungen seien, denn nur durch die Vereinigungen wären wir im Stande, unsere Lage zu verbessern. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde der Statutenentwurf eines allgemeinen Arbeitervereins für Bormitz und Hüllberg vorgelesen und angenommen und hierauf der Vorstand gewählt. Es wurde noch den Arbeitern von Bormitz und Hüllberg von Herrn **Albrecht** dringend aus Herz gelegt, daß sich ein jeder Arbeiter an dem Vereine beteilige, worauf sich 25 Mitglieder in denselben einzeichneten. Die Versammlung wurde 7 1/2 Uhr geschlossen.

**Dr. Edward Miller**, Professor der alten klassischen Philologie an der hiesigen Universität, ist gestorben.

**„Studentenwige“** In der Nacht zum Sonntag (nach 1 Uhr) kam ein Krupp jüngerer und älterer, den sogenannten gebildeten Ständen angehöriger Männer etwas lärmend von der Wühlgrabenstraße her durch die Wühlgraben. Einer der jüngeren Herren, der letzte derselben, erstreckte die einzige, den einmalen Platz kümmerlich beleuchtende, an der Gemauer des Wühlgraben Infinites befindliche Laterne und verließ diese. Zwei Männer, welche diese beobachteten, luden diesen Wühlgraben zum Weib zu stellen. Ein Kollege rief ihm zu: Sieh halt Du Deinen Gott und eile herzu, um ihn zu beglücken. Dieser stolze seines Uebelthuns einen Gegenstand gezogen und mit demselben einen Füh oder Stich nach dem Kopfe eines jener Männer zu führen versucht, welcher Bewegung derselbe aber ausweichen war. Auf den Anruf, das Weib wegzunehmen, wandte sich dieser gebildete Stroh zur Flucht, während sein Genosse weniger eilig, trotz der Rufe der ihn begleitenden beiden Männer nach Wächtern, ihm zu folgen ludte. Fortgesetzt Rufe nach Wächtern hatten keinen Erfolg und selbst am Marktplatz bei Reichshindem gelangt, blieben die Rufe fruchtlos. Hier verurteilte der beide Männer hätten wohl kein Verstandnis für die identische Schere. Auf die Erwiderung, daß es kein Weib sei, in abgelegenen Straßen einmal solche Laternen zu veröffentlichen, ganz besonders aber die Handlung seines Kumpanes eine Fehlsicht und Gemeinheit größter Art beweise, mußte derselbe nicht anders als bejahend zu antworten. Während dieses Wortwechsels lachten einige ältere Herren, worunter sogar ein recht alter, zurück, um sich in bedrohender Weise in die Auseinandersetzung zu mischen. Da seine Unterfägung sichtbar und der eigentliche „Stroh“ feigerweise geflohen war, mußte von einer Berolung der Sache selbst Abstand genommen werden. Die Sache selbst aber beweist, welcher Art die „identischen Wige“ zu sein pflegen und in welchen Kreisen die Menschen oftmals zu suchen sind. — Am Sonnabend gegen 7 Uhr abends wurde ein ganzer Haufen „Bauzeug“ in der Richtung nach dem „Wühlgraben“ zu transportiert. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß dieser Krupp „Schlüssel“ einer dieser Gegen abgelegenen Bauanstalt „identische Bauwerk“ genannt — zurückkehrten.

**8 Wühlgraben in Aussicht!** So lautet eine aus Romburg vom 6. d. R. datierte amtliche Nachricht, welche „von dem oberen Saale“ dort eingegangen ist. Es steht also trotz dem bereits recht hohen gegenwärtigen Wasserstande unserer Saale leider noch ein ansehnliches Steigen derselben in Aussicht.

— **Jener.** Gestern abend 9 1/4 Uhr brante ein in der Nähe des Stadthofes stehender Strohhalm nieder. Infolge des intensiven Feueres rüdt die Feuerwehre die Beschädigten heran, mußte aber von weiter fern, gleichwie die gährlich herbeiströmende Menschenmenge, dem Brande zusehen.

### Gerichtsverhandlungen.

#### Landgericht vom 9. März.

1. Vor der 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde heute unter anderem folgendes verhandelt: Des Bergschens gegen § 12 des Nahrungsmittelgesetzes angeklagt war der Dr. phil. **Hochheim** und dessen Schwäger, die unverheiratete Olga **Hochheim**, beide aus Schafstädt. Dieselben waren verurteilt, im August v. J. von ihrem an der Maul- und Klauenseuche erkrankten Winderisch Milch verkauft zu haben, deren Gewinn geeignet war, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Beide Angeklagte bestritten, davon etwas gewußt zu haben, daß unter dem Viehstand die Seuche ausgebrochen war; als aber dieselben von anderen Personen auf die Krankheit ihres Viehstandes aufmerksam gemacht worden waren, haben sie sofort einer Regierungsvorordnung gemäß die Milch nur im abgeschwächten Zustande verkauft. Als belastend für die Angeklagten handelte die früher dort im Dienst gewesene unverheiratete **Wilhelmine Talle**, daß dieselbe beim Weiden der Kähe an dem Euter Schorfe gefunden habe, daß sogar teilweise Blut zwischen die Milch kam, und daß ihr auch der Gesundheitsverwalter **Silberbrand** mitgeteilt habe, sie möge darüber nicht in der Öffentlichkeit sprechen. Der geladene Sachverständige **Tierarzt** **Behler** bezeugte, daß er am 14. August auf Veranlassung der Behörde eine Untersuchung des Viehstandes Viehstandes vorgenommen und gefunden habe, daß die Viehkrankheit sich im höchsten Stadium bewegte. Er stellt es in Abrede, daß die Angeklagten nichts von der Krankheit des Viehes gewußt haben sollten. Der Staatsanwalt meinte, er wüßte nicht an, daß der Verkauf dieser Milch als abschätzbar angesehen, um die Käufer zu schädigen, aber eine Sachverständige sei es doch von den Angeklagten gewesen, er beantragt, deswegen gegen den Dr. **Hochheim** 500 Mk. Geldstrafe event. 50 Tage Haft und gegen dessen Schwäger 50 R. Geldstrafe event. 10 Tage Haft. Die beiden Verteidiger plaidierten für Freisprechung. Der Gerichtshof sprach beide Angeklagte frei, indem er annahm, daß dieselben ihren Verpflichtungen nachgekommen waren. Außerdem wurde beschloffen, in der „Wall- u. g.“ den Angeklagten Publikationsbefugnis auszusprechen. — 2. Aus der Haft vorgeführt wurde der 27jährige frühere Bureauvorsteher des Rechtsanwalts **Kolgin**, **Karl Friedrich Otto** von hier. Derselbe war verurteilt, von Mitte Dezember des Jahres 1888 bis zum Juni 1890 ihm vom Rechtsanwalt **Kolgin** erworbene Gelder in der Höhe von 2000 Mk. unterzulegen zu haben. Der Angeklagte war gefällig. Der Staatsanwalt beantragt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis unter Abberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahr. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. — 3. Des schwereren Diebstahls im wiederholten Rückfall angeklagt war die 23jährige **Mälerin** **Bertha Kuphals**. Selbige hatte in der Nacht vom 16. bis 17. Januar dem Gesellschafter **Schneider** 2 R. aus dem Portemonnaie entwendet. Angeklagte war gefällig und wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt; beantragt waren 6 Monate. — 4. Als professionierter Dieb, Spezialist im Einbrechen, hatte sich der 56jährige in ca. 15 Jahren Justizhaus vorbestrafte Arbeiter **Wilhelm Karl Döb** aus Viehichheim zu verantworten. Auch diese 56jährige Ehefrau **Josephine Marie geb. Schöbe** hatte schon 1 Jahr Justizhaus wegen derartiger Spitzbüherei abgemacht. Beide Verurteilten waren unter Anklage gestellt und zwar der erstere wegen Einbruchdiebstahls in 3 Fällen und die letztere wegen wissenschaftlicher Hehlerei. Der Angeklagte war verurteilt, in der Nacht vom 30. Oktober 1889 beim Gastwirt **Kramme** in Passendorf durch Uebersteigen des Gartenzaunes und Einsteigen in dessen Wohnräume, wobei einige Fensterhebeln eingedrückt wurden, mehrere Zwiebelwürste, 10 Pfund Margarine, 6 Pfund Knoblauch, eine Schüssel Fett und mehrere Kleinigkeiten entwendet zu haben; er war ferner verurteilt, in der Nacht vom 5. zum 6. Februar v. J. bei der Gastwirtin **Frau Wintel** in Passendorf mehrere Pfund Wollse, einige Messer und Gabel, 6 Mk. Geld aus einem verschlossenen Kiste sich widerrechtlich angeeignet zu haben. Bei dem dritten Diebstahl, welchen Angeklagte nun in der Nacht vom 27. bis 28. September v. J. im Delich am Wege bei dem Restaurateur **Wilhelm** verübte, wo er auch ein ganzes Teil **Wäsche**, bestehend in Bettdecken, Hemden u. s. w., mehrere Mandel Käse, Pfannen, überkaupt alles, was zum Leben gehört, genommen hatte, war Angeklagte ertrappt worden. Ein Arbeiter, welcher Nachsicht hatte, kam an dem Wirtshausrestaurant vorbei und sah Angeklagte dort mit einer Kofferträger herumtanzen. Letzterer versuchte zu entweichen, wurde aber glücklicherweise gefaßt und der Polizei überliefert. Eine polizeiliche Hausdurchsuchung ergab, daß ein großer Teil Sachen, welche früher in der Umgebung geflohen waren, beim Angeklagten vorgefunden wurden. Außerdem lieferten 29 Pfandheine die Beweise von geflohenen Sachen, welche teilweise von der Ehefrau **Döb** versteckt worden waren. Beide Angeklagte bestritten in reifentürter Weise ihre Schuld, wurden den einen Fall, bei welchem der Angeklagte ertrappt worden war, gefaßt er zu. Belastend für die Angeklagten waren die Auslagen der **Regin** **Frau Wobel**, einer Witwenwohnerin des Hauses der Angeklagten; selbige hatte beobachtet, daß Angeklagte öfter nachts mit einem Kasten nach Hause gekommen war. Der **Erndarm** **Wollfand** hatte gefunden, daß in der hiesigen Umgebung neun derartige Einbruchdiebstahl verübt worden sind, welche alle durch die Fußspuren auf den Angeklagten deuteten, seitdem dieser aber hinter Schloß und Riegel fiel, hat sich nie wieder ein derartiger Fall abgespielt. Die geflohenen Sachen, unter welchen sich auch eine Sammeluhr befand, waren im Gerichtssaal aufgeführt. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten 4 Jahre Justizhaus und 6 Jahre Gefängnis und gegen dessen Ehefrau 6 Monate Gefängnis und 2 Jahre Haft. Der Gerichtshof erklärte den Angeklagten des schwereren Diebstahls in 3 Fällen für schuldig und verurteilte ihn zu 5 Jahren Justizhaus und 10 Jahren Gefängnis, auch wurde die Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Die Ehefrau des Angeklagten bekam nur 14 Tage Gefängnis, weil ihr die Hehlerei nur in 2 Fällen nachgewiesen werden konnte.

**Cardinen Stores, Kongreststoffe, Ansat- borden, Möbellstoffe, Portieren, Tischdecken, Teppiche u. Läuferzeuge, zu sehr billigen, selten Preisen. Benjamin Brummer 23. grosse Ulrichstr. 22.**

**Arbeiterbewegung.**

**Der Streik der Former bei Seydandt & Ragnade dauert fort. Zugang ist ferngehalten. Das Streik-Komitee.**

Am Mittwoch den 4. März fand die öffentliche Versammlung aller Maurer-Arbeitsleute von Halle und Umgegend im Saale der „Wörzburg“ statt. Erster Punkt der Tagesordnung: „Beauftragung des E. Kuhner als Delegierter.“ Von verschiedenen Rednern wurde die Wahl Kuhners mit einstimmiger Zustimmung und gelungener Resolution einstimmig zur Annahme. Die heute im Saale der Wörzburg tagende öffentliche Versammlung der Maurer-Arbeitsleute von Halle und Umgegend beschloß nach den Ausführungen der verschiedenen Redner, die Wahl Kuhners als Delegierter für unzulässig zu erklären, und ersucht das Bureau sofort eine Resolution vorzunehmen. Die Resolution wurde angenommen und Kollege D. Sprötte an dessen Stelle gewählt. 2. „Ersuchen um die Lohnkommission.“ Es wurden gemäß den Kollegen D. Sprötte, J. Vobes, Th. Robitisch, A. Wagner, F. Jach, H. Schmidt II, M. Wandermann, P. Christian, H. Schulze, Unter „Verhältnissen“ führte u. a. Genosse Schuchard auf: In einer öffentlichen Versammlung der Seiler- und anderer Arbeiter seien die Maurer-Arbeitsleute wohl 25 Mann vertreten gewesen und hätten Propaganda gemacht dafür, daß letztere sich auf dem in Halle stattfindenden Kongreß vertreten lassen möchten. Redner erklärte frei und offen, was in seiner Macht stünde, werde er dagegen thun und nicht dafür stimmen. Darauf betonte Genosse Franck, daß wir unbedingt für eine einheitliche Organisation streben müßten, um nicht vereinzelt und der Ausbeutung der Arbeitgeber machtlos gegenüber zu stehen. Es sprachen im Sinne des Beschlusses die Kollegen Ebel, Peters und Sprötte, welche meinten, daß sie der Ansicht Genosse Schuchards nicht beipflichten könnten. Kuhner führte noch aus, daß nach dem Oberverordneten Genosse Schuchardt eine ganze Portion Anhängerschaft in sich trägt. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende Peters noch, die Beschlüsse über die Lohnbewegung aufrecht zu erhalten und die Versammlungen zahlreicher zu besuchen. Hierauf wurde die gutbesuchte Versammlung kurz vor 12 Uhr geschlossen.

— Bergedorf. Der Glasmacherstreik dauert fort. Die Arbeit der Fabrikanten, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu zerretzen, ist neuerlich öfter abgelehnt worden. Darum veröffentlicht das „Hamburger Echo“ den Wortlaut eines Verdicts, der vor einiger Zeit von Hensburger Arbeitserren ihren Arbeitern aufgetragen wurde zur Unterschrift. Diese Hungerangewandte lautet:

Erklärung!

„Ich erkläre mich hienzu mit der auf den Hensburger Glasfabriken üblichen Fabrik- und Arbeitsordnung vollständig einverstanden und habe je ein Exemplar empfangen.“

Ferner spreche ich meinem Arbeitgeber das Recht zu, mich sofort und ohne Aufstufung zu entlassen, wenn ich mich an Fabrikregeln und sonstigen Anordnungen beteiligen oder an dahin zielenden Bestrebungen oder Unterhörungen teilnehmen lasse.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Halle, 9. März.**  
**Aufgehoben:** Der Bergmann August Hofer und Bertha Selbig (Blumenhöhe 8). Der Mechaniker Joseph Goldschneid und Marie Fischer (V. Vereinsstraße 6 und Große Steinstraße 32a). Der Schlosser Emil Silbermann und Theresie Steinbrücher (Streiberstraße 16 und Magdeburgerstraße 36).  
**Geboren:** Dem Kaufmann Eduard Bier eine L., Amanda Olga Emilie (Riennerstraße 4a). Dem Dienstmann Leopold Müller eine L., Gertrud (Thorsstraße 14). Dem Hausmann Richard Dubs eine L., Anna Martha Siebert (Lühringerstraße 6). Dem Zimmermann Albert Hohmann eine L., Karl Albert Otto (Großer Sandberg 12). Dem Schuhmacher August Torn ein S., Friedrich August Arthur (Spiritenstraße 2). Dem Handarbeiter Joseph Neumann eine L., Maria Marie (Börmlerstraße 38). Dem Bäcker Paul Böbe ein S., Ernst Heinrich (Friedrichstraße 25). Dem Tischler Hermann Ray eine L., Anna Elisabeth (Sommergasse 4). Dem Handarbeiter Franz Vogel ein S., Ewald (Mühlentorstraße 16). Dem Maurer Eduard Schubert eine L., Elisabeth Anna Marie (Berlinerstraße 12). Dem Stellmacher Friedrich Kretzschmar eine L., Emilie Frieda (Schmidtstraße 14). Dem Schmied Albert Böhle eine L., Marie Adele (Fritz-Reuterstraße 5). Dem Handarbeiter Karl Bader ein S., August Karl (Dietrich). Dem Bademeister Otto Erbel eine L., Marie Ida (Weidenplan 13). Dem Oberlehrer Dr. phil. Robert Freyer ein S., Ernst Hermann Robert (Wilsbelmstraße 16a). Dem Schriftführer Friedrich Böttner ein S., Georg Hans (Kleine Märkerstraße 1). Ein unehel. S.

**Geboren:** Der Schmiedemeister Gustav Schammelt, 28 J. (Dehnbölgasse 1a). Der Maurer Ludwig Dahlheim, 42 J. (Saalberg 13a). Des Schneider Gottfried Reinsdorf S. Hermann, 8 J. (Kellnerstraße 6). Des Handarbeiter Karl Köhler S. Hermann, 3 J. (Schulzeshof 19). Der Universitäts-Profeß Dr. phil. Eduard Müller, 46 J. (Karlsstraße 35). Des Tischlermeister Wilhelm Werner Ehefrau Helene geb. Freyer, 76 J. (Friedrichstraße 32). Der Handarbeiter Johann Friedrich Reiche, 67 J. (Gauhof 1). Des Arbeiter Johann Lufter I. Rinna, 8 J. (Drausenhaus). Des verstorbenen

Handarbeiter Andreas Knepper S. Albert, 2 J. (Drausenstraße 7). Der Rentner und Stadtrat a. D. Theodor Richter, 84 J. (Friedrichstraße 14).

**Gebühren.**

**Aufgehoben:** Der Schneider G. B. R. Schirmitz und J. F. M. Wiechold (Giebichenstein und Halle). Der Schneider M. A. Kuhne und F. M. Jorner (Giebichenstein und Halle).  
**Geboren:** Dem Dachdecker F. C. Pöller ein S. (Große Brunnenstraße 69). Dem Maurer H. Schuchard ein S. (Große Brunnenstraße 57). Dem Schuhmacher G. W. Meyer ein S. (Bödestraße 6). Dem Werkstättenarbeiter A. Th. Schulze eine L. (Große Golenstraße 16). Dem Heizer J. C. Ruppel ein S. (Reilstraße 7). Dem Lehrer E. W. Eggert ein S. (Reilstraße 101). Dem Handelsmann J. G. Wigal ein S. (Wittichstraße 39). Dem Schlosser F. Th. J. Klotzmann ein S. (Abdultenstraße 7). Dem Richter A. G. D. Bösch eine L. (Burgstraße 36). Eine unehel. L. (Große Golenstraße 6). Eine unehel. L. (Wittichstraße 15). Eine unehel. L. (Schiffweg 6).  
**Geboren:** Des Maurer W. C. Albrecht S., 2 J. 23 J. (Wittichstraße 24). Des Mineralwasser-Fabrikanten R. C. W. Mendorf S., 6 J. 18 J. (Eichenbühlstraße 3). Unehel. S., 4. J. 17 J. (Vohlestraße 21).

**Stadttheater zu Halle a. S.**

Dienstag den 10. März 1891.

**Aennchen von Tharau.**

Rittwoch den 11. März 1891.

**Der selige Toupinel.**

Schwan in 3 Akten von Dيفون.

Personen:  
Duperron, Rentier  
Valentine, seine Frau  
Baloy, Komponist  
Angele, seine Frau  
Mathieu, Kapitan  
Bettler, Abbot  
Priet  
Josephine, bei Duperron  
Wolke, bei Baloy  
Francois, Diener bei Duperron  
Ein Kommissar  
Karl Küdert.  
Adele Kinold-Bausi.  
Ferdinand Knebel.  
Jenny Schneider.  
Karl Friedau.  
Adolf Schumacher.  
Albert Herold.  
Willy Dorsch.  
Emilie Friedau.  
Eduard Dork.  
Glar Marzgraf.

Die Handlung spielt in Paris.  
Nach dem 2. Akt Pause.  
Donnerstag den 12. März 1891.

Triest und Isold.

**Spigenhüte für Frauen**

Von 1.75 Mark an.

**Berein für Naturheilkunde zu Halle a. S.**

Donnerstag den 12. März cr. abends 1/2 9 Uhr im Prinz Karl öffentlicher Vortrag

des Herrn Guido Pickert, Naturarzt, hier, über: Die Naturheilkunde und die öffentliche Meinung.

Sichtlich für die gegenwärtige Bewegung ist der Besuch des Vortrages jebermann, besonders Krankenlosen-Mitglieder zu empfehlen. [111]  
Eintritt für Mitglieder frei, Mitglieder anderer Brudervereine 20 Pf. Nichtmitglieder 30 Pf. Karten im Vorverkauf bei Herrn Restaurateur Stagemund, gr. Steinstraße 42 (Stein-schloß) und Herrn Fr. Crede, Rannischstraße 6, 2. Tr., pro Stück 25 Pf. Der Vorstand.

**Zur Beachtung!**

Herr Dr. med. Eberlus, hier, hat mich ohne irgendwelche Veranlassung, ohne mich überhaupt zu kennen in einem Schreiben an die Richter-Ordnungskassen - Verwaltung als „Schwindler“ hingestellt. Ich verwehre mich mit aller Entschiedenheit gegen diese grundlose und schäffliche Beschimpfung und werde ich beschuldigen genannten Herrn den Rechtsweg betreten. In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, daß der Herr Eberlus mich nicht nur auf auch gegen alle bisherigen Vorwürfe, mich vornehmlich Ausbeuter zu meinem Nachtheil weiter verbreiten sollten. Meine Anwesenheit ist beifalls Einigkeit jedem zur Verfügung. [115]  
Halle a. S. den 9. März 1891, gr. Steinstr. 42 II.

**Guido Pickert,**

praktischer und geprüfter Vertreter der arzneilichen Heilweise, früher Assistent des Hrn. Sanitätsrats Dr. med. Wegner, Genua.

Die Vertretung meiner Brauerei zum „Franziskaner-Keller“ in München habe ich für Halle a. S. und Umgegend

Herrn Werner Scheibe, Harz 48a übertragen und ist mein Bier durch denselben in Gebinden und Flaschen zu beziehen.

München, im Februar 1891. [180]

**Jos. Sedlmayr.**

**Delfarben**  
streifig in allen Nuancen,  
**Fußbodenlache**  
mit und ohne Farbe, sehr dauerhaft und [3938]  
[schnell trocknend,]  
Strich, Terpentinöl u. empfiehlt billigst  
**G. Osswald,**  
Drogen- und Farbenhandlung,  
Geisestraße 26 b.

**A. Pfeifer,**  
Mechaniker,  
Halle, H. Sandberg 20 I.  
Nähmaschinen-Handlung,  
Reparatur-Werkstatt,  
**Grzakteile,**  
Nadeln, Clec u.  
Ein Kinderwagen in noch gutem Zustande  
billig zu verkaufen [116] Harz 31 J.



**Ph. Liebenthal & Co.**

Untere Leipzigerstrasse 103.

**Viktoria-Theater.**

Heute Dienstag den 10. März

**Preziosa.**

Schauspiel in 4 Aufzügen von P. A. Wolff.  
Rittwoch den 11. März

**Der Pfarrer von Kirchfeld.**

Anfang 8 Uhr. Die Direction.

**Starks Restaurant**

gr. Kitzergasse 7. [3]  
**Bereinszimmer**  
für 25 und 50 Personen zu vergeben.

**Albrechts Restaurant**

Zwingerstraße 27  
empfehlen seine Localitäten zur gefl. Benutzung.  
[326] Daselbst auch ein

**Yereinsokal mit Instrument.**

**Heimaths Restaurant**

Friedrichstraße 1.  
Empf. kräftigen Mittagsstich mit Bier 50 Pf.  
Jeden Sonnabend [3628]  
Karstöffelpuffer oder Pöfelflohen.

**Pinsel,**

Schablonen, Lineale  
empfiehlt

**G. Osswald,**

Geißstraße 36 b.

**Alle Sorten ff. Käse,**

feinste Tafelbutter sowie Margarine in allen Preislagen und prima frische Eier  
empfiehlt [399]  
die Butter- und Cierhandlung  
Giebichenstein, Burgstr. 35.

Sämtliche Maler- und Maurer-  
**Farben,**  
Leim, Gyps, Zement,  
empfiehlt [3938]

**G. Osswald,**

Drogen- und Farbenhandlung,  
Ochsbauer zu verkaufen Schmiedstr. 17 I. r.

**Der spaten**

will, bestelle Käse:  
Best. Best. Käse à Centner ..... M. 24.—  
Best. Best. Käse à Centner ..... M. 24.—  
Best. Best. Käse à Centner ..... M. 30.—  
Als hier gegen Nachnahme empfiehl  
Julius Werner, Kaufmann I. a.  
10 Sand-Probepostk. M. 340 und M. 330  
und M. 4.— portofrei.

**Maurer-Farben,**

**Maurer-Binsel,**

**Maurer-Schablonen**

billigst bei [3977]  
**Ernst Jentzsch,**  
Leipzigstraße 31.

**Bahnstärkeren**

werden sofort und dauernd bestigt durch  
Beschäftigten höherer Ränge mit  
Küßlichem Gehalt. In Flaschen à 35 Pf. bei  
[3089]  
**E. Walther,**  
Glauchauer Straße 13. Steinweg 29.  
Sehr solid gearbeitete Sophas  
von 36 M. an, Divans, Gau-  
teusen äußerst billig.  
1 1/2 schräge Bettstellen mit  
Matrasen von 34 M. an [3771]  
zu verkaufen.

**Max Seydewitz,**

Lapezierer, Wilhelmstr. 21, G. p.

**Konfirmanden-Stiefeln**

und Stiefeletten  
kauft man am billigsten und am besten bei  
**Otto Hammelmann,** [110]  
Geißstraße 58.

**Darum alle Mann bei**

**Hammelmann.**  
Butter, Käse, Eier, großes Landbr.,  
mehrere Speisefarbstoffen liefert billigst  
**J. Fröhe,**  
Medelstraße 11 und Forststraße 26.

Runden, Knochen, Zinn, Blei,  
Blei, Kupfer  
kauft zum höchsten Preis  
Kreuzmann, Frankstr., Krüdstr.  
Daselbst drei Schweine zu verkaufen. Eine für  
Rehkarre passend.

**Franz Bosse, Zwingerstr. 5.**

Frische hausgeschlachtene Würst.

**ff. Speisefarbstoffen**

bei Fr. Kienberg, Ludwigstraße 18,  
Kohlen- und Kartoffel-Handlung.  
Ein junges Mädchen kann das Schreiben  
erlernen. Weidenplan 14 III.

Als Klavierlehrer empfiehlt sich  
Ernst Schröder, Magdeburgerstr. 42 a.

**Familien-Wohnungen**

sind in „Bockshof“ an der Wertheburgerstraße  
für sofort oder 1. April zu vermieten.  
Kaufmann erzieht der Inspektor Maass,  
Schmiedstraße 2. [3849]